

„#DasMachenWirGemeinsam“

Handreichung zur Caritas-Kampagne 2021/2022



Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Caritas-Konferenzen

Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart





BLEIBT UNSERE WERTSCHÄTZUNG – ODER VERFLIEGT SIE WIE UNSER APPLAUS?

Miteinander durch die Krise:

#DasMachenWirGemeinsam



ZEIGEN WIR SOLIDARITÄT MIT ALLEN – ODER SPAREN WIR SIE UNS?

Miteinander durch die Krise:

#DasMachenWirGemeinsam



EIN WORT VORAB

Mit Mut der Herkulesaufgabe stellen

„#DasMachenWirGemeinsam“:

Pragmatisch und couragiert will die Caritas in Deutschland gegen die Krise angehen

Mit der Kampagne unter dem Slogan „#DasMachenWirGemeinsam“ wirbt die Caritas in Deutschland in den Jahren 2021 und 2022 für Solidarität und Gemeinsinn. Im Zentrum der Kampagne steht das Werben um eine solidarische Gesellschaft, die Kultivierung des Gemeinsinns und die Arbeit für eine Gesellschaft, in der niemand abgehängt wird.

Wir finden: Gut so!

Denn was kann uns Besseres passieren als das pointierte Eintreten für ein soziales Miteinander? Gerade jetzt, da uns die Corona-Pandemie wieder fest im Griff hat. Wann das Virus bezwungen oder zumindest unter Kontrolle gebracht sein wird, kann zurzeit niemand sagen. Und selbst dann, wenn es eines Tages einen Wirkstoff dagegen gibt, wenn die Infizierten die Intensivstationen wieder verlassen haben und die Medien nicht mehr über die Pandemie berichten, werden die Folgen noch spürbar sein.

Viele Firmen, Mittelständler, kleine Unternehmen wurden schwer in Leidenschaft gezogen. Viele überstanden die Lockdowns nicht. Irgendwann waren die letzten Reserven und Rücklagen aufgebraucht. Menschen in einfachen, schlecht bezahlten Berufen (sogenannte „prekär Beschäftigte“) gehören ebenso zu den Opfern der Krise. Kellner*innen oder Reinigungskräfte, Hotelangestellte oder Hilfsarbeiter, Servicekräfte oder Friseur*innen – sie waren die ersten, die ihre Arbeit, ihr Einkommen und damit auch ihre Lebensgrundlage verloren. Und, nicht zuletzt: Besonders betroffen waren diejenigen, die bereits vor der Pandemie jeden Cent zweimal umdrehen mussten. Dazu zählen ältere Menschen mit einer schmalen Rente ebenso wie Alleinerziehende, arme Familien und Menschen, die auf die Grundsicherung angewiesen sind.

In dieser Situation den Gemeinsinn, das Miteinander und die Solidarität in den Mittelpunkt der verbandlichen

Kommunikation zu rücken, ist genau das richtige Zeichen zur richtigen Zeit.

Gemeinsam machen wir uns stark für eine solidarische Gesellschaft. Die Caritas als zentraler Akteur der Sozialpolitik muss entscheidend daran mitwirken, dass Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt in der öffentlichen und politischen Agenda eine deutlich größere Rolle spielen. Wir treten dafür ein, dass niemand in der Krise zurückbleibt, „abgehängt“ wird. Dass keiner außen vor bleibt. Und wir stemmen uns mit aller Kraft dagegen, dass Hassreden, Ressentiments, Egoismen und Ellbogen unsere Gesellschaft spalten.

Das ist die große Herausforderung, die vor uns liegt. Und in der viele neue Chancen begründet sind.

Lassen Sie uns diese Herkulesaufgabe gemeinsam angehen!



Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor
Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart



Brigitte Neyer-Strohmaier
Diözesanvorsitzende
Caritas-Konferenzen Deutschlands
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart



#DasMachenWirGemeinsam

PLÄDOYER

Gegen die Spaltung der Gesellschaft

Eintreten für Vielfalt in der Gesellschaft mit Respekt und Achtsamkeit

Viel haben wir gelernt in Zeiten von Corona. Nicht nur über eine völlig neue Herausforderung, mit der niemand gerechnet hatte. Nicht nur, dass wir unser ganzes Leben, unseren Alltag und unser Verhalten teils grundlegend umstellen mussten. Vor allem haben wir gelernt, wie schnell sich eine scheinbar festgefügte Gesellschaft als in Teilen brüchig erweisen kann.

Die Corona-Krise verschärfte gesellschaftliche Ungleichheiten. Während die einen über einen relativ sicheren Job verfügten, traf es andere hart. Vor allem die, die sich bereits im Vorfeld der Krise mit viel Mühe durchs Leben schlagen mussten: Wohnungslose, Arme, Bedürftige und Grundsicherungsempfänger sowieso, aber auch Menschen in den unteren Lohngruppen, Alleinerziehende, benachteiligte Familien, Migranten oder Pflegebedürftige und ihre Angehörigen. Diese Aufzählung ist unvollständig. Gerade diejenigen, die leicht übersehen werden, weil sie am Rand der Gesellschaft stehen. Sie gerieten oft ganz aus dem Blick.

Corona führte zu Auseinanderdriften der Gesellschaft

Die Pandemie vergrößerte die Unterschiede, verschärfte die Ungleichheiten. Zum Teil kam es sogar zu öffentlichen Spaltungstendenzen. Die einen plädierten für die Maßnahmen der Regierung und deren Krisenma-

nagement, die anderen sahen dadurch die freiheitliche Ordnung und den Föderalismus in Gefahr. Manche trugen gewissenhaft den Mund-Nasen-Schutz in der Öffentlichkeit, andere lehnten dies als Eingriff in ihre persönliche Freiheit ab. Die einen akzeptierten Tracking als Schutzmaßnahme, die anderen befürchteten dadurch einen Missbrauch ihrer persönlichen Daten. Kinder aus sozial schwachen Familien, die weder über Computer noch Internet verfügten, wurden im Gegensatz zu ihren Klassenkameraden ausgebremst, als die Schulen schließen mussten und die Hausaufgaben per E-Mail verschickt wurden. Überraschend und alarmierend zugleich bahnte sich ein Auseinanderdriften der Gesellschaft an. Eine gefährliche Gemengelage nahm Konturen an.

Gerade in diesem drohenden Auseinanderbrechen von dem, was früher als gesellschaftlicher Konsens galt, waren Miteinander, Gemeinsinn und Solidarität gefragt. Und auch die gab es reichlich in der Krise: Ehrenamtliche gaben Schülern über Video-Chats Hausaufgabenhilfe. Engagierte von youngcaritas musizierten mit „Hofkonzerten“ vor Seniorenheimen. Freiwillige organisierten plötzlich Besuchsdienste online. Nachbarn gingen für Nachbarn einkaufen, die das Haus nicht verlassen durften. Kirchengemeinden boten Online-Gottesdienste an und standen ihren Gemeindemitgliedern am Sorgentelefon zur Verfügung. Kindergartenkinder malten hübsche Bilder für einsame Senioren.

Kräfte stärken, die sich für soziales Miteinander einsetzen

Von diesen ermutigenden Zeichen gab es viele. Und das lässt hoffen. Denn wir alle sind gefordert, uns im Rahmen unserer Möglichkeiten für ein Mehr an Solidarität einzusetzen, dafür,

dass unsere Gesellschaft nicht auseinanderbricht. Wir müssen die Kräfte stärken, die sich für den Nächsten einsetzen, die uneigennützig für das Gemeinwohl eintreten und so ihren Beitrag für ein soziales, stabiles Miteinander leisten. Gerade in Zeiten, in denen sich durch die Corona-Pandemie viele Probleme zu Krisen ausgewachsen, müssen wir unsere Stimme für diejenigen erheben, die überhört werden. Wir machen sichtbar, was übersehen wird. Wir hören denen zu, die niemanden haben. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort suchen wir nach Lösungen für die sozialen Probleme.

Gemeinsames Handeln erforderlich

Wir sind überzeugt davon, dass die Probleme der Krise nicht neu sind. Sie bestanden bereits früher und haben ihre Ursachen in politischen, wirtschaftlichen und juristischen Strukturen unserer Gesellschaft. Insofern zielen unsere Bemühungen – nach wie vor – auf eine Änderung dieser Rahmenbedingungen ab. Es ist unsere feste Überzeugung, dass alle Menschen eine faire Chance auf Teilhabe und Selbstverwirklichung haben müssen. Dies ist unsere „christliche DNA“, unser Wertegerüst, unsere tiefste Überzeugung. Die Caritas in Deutschland setzt sich mit über 660 000 Angestellten und mehr als 340 000 Ehrenamtlichen Tag für Tag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ein. Damit stärkt sie nicht zuletzt die Demokratie, das Miteinander und unser gemeinsames, solidarisches Wirken.

Doch der Verband kann die neuen Herausforderungen nicht allein meistern. Die Probleme unserer Zeit – und dies betrifft beileibe nicht nur die Corona-Pandemie, sondern beispielsweise auch die Themen Migration, die Digitalisierung der Gesellschaft oder

den Umweltschutz – lassen sich nur gemeinsam meistern.

Insofern kommt die Caritas-Kampagne 2021/2022 keinen Tag zu spät. Der Ansatz, miteinander zu handeln und die Probleme anzugehen, ist die einzige Möglichkeit, auf Dauer und nachhaltig zu bestehen. Im Klartext: Die Caritas sieht sich schon lange nicht mehr als allein handelnder Verband, der sich für den Menschen in Not einsetzt, sondern als einen Akteur, der im Zusammenspiel mit anderen die Herausforderungen angeht. Die Hauptamtlichen kooperieren mit den Ehrenamtlichen. Die Caritas mit der Diakonie. Die Kirchengemeinde mit dem Rathaus des Ortes. Die Jungen mit den Alten. Jeder Akteur bringt sich mit seinen Fähigkeiten und Ressourcen in die gemeinsame Anstrengung ein, sodass unter dem Strich ein deutlicher Mehrwert entsteht.

Dieser Handlungsansatz ist nicht zuletzt den Problemen und Herausforderungen geschuldet, die nicht mehr Halt machen vor Landesgrenzen, Kirchentüren oder Altersgruppen. Auch dies ist eine wesentliche Erkenntnis aus der Corona-Pandemie: Ausnahmslos alle waren betroffen.

Genau deshalb sagen wir in diesem Jahr aus voller Überzeugung: „#DasMachenWirGemeinsam.“

*Heiner Heizmann
Leiter des Kompetenzzentrums
Sozialpolitik
Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart*

A photograph of a middle-aged man with grey hair and a beard, wearing black-rimmed glasses and a blue surgical mask. He is looking through a dark metal grate, possibly a window or door. He is holding a red shopping bag with both hands. The bag is filled with various items, including what appears to be a plastic bag of oranges. The lighting is warm, and the overall tone is one of community support and resilience.

Handeln und helfen

MENSCHEN MACHEN SICH FÜR MENSCHEN STARK

GUTE BEISPIELE AUS DER PRAXIS

ESSLINGEN/LUDWIGSBURG/ ELLWANGEN

An der Seite der Schwachen

Caritas solidarisiert sich mit ge- flüchteten Menschen

Die Caritas Fils-Neckar-Alb zeigte Solidarität mit den Opfern der Tragödie von Moria, unter anderem mit einer Seebrücke-Kundgebung in Esslingen. Dabei wurde an der Außenwand des Salemer Pflegehofs in Esslingen, dem Gemeindehaus der katholischen Kirchengemeinde St. Paul, ein riesiges Banner mit der Aufschrift „MORIA: Wir haben Platz!“ angebracht. Ein breites Bündnis von Parteien und Organisationen organisierte eine Ausstellung zum Thema „Moria“.

Darüber hinaus wurde gemeinsam mit Parteien und Organisationen die Fotoausstellung „Memento Moria“ des ARD-Autoren Martin Gerner in der Stadtkirche Göppingen präsentiert.

Die Caritas Ludwigsburg-Waiblingen-Enz organisierte mit Bündnispartnern eine Kundgebung zur Situation auf Lesbos, das die ökumenische Fachstelle für Asyl und ein breites Bündnis von Parteien und Organisationen organisiert hatten. Knapp 200 Menschen demonstrierten dabei für die Aufnahme von Geflüchteten.

Unterstützt und beworben von den Caritas-Diensten in der Flüchtlingsarbeit (CaDiFa) wurde auch in Ellwangen auf die Situation der Geflüchteten in Form einer Mahnwache aufmerksam gemacht. Zudem war das Thema zentraler Bestandteil der Friedensdekade im November.

CARITAS FILS-NECKAR-ALB

Ehrenamtliche stärken die Kleinen

Projekt „Chancenschenker 4.0“: Online-Mentoren helfen Schülern

In armen Familien haben die Kinder oft nicht die Rahmenbedingungen, unter denen sie zuhause lernen können, wenn die Schulen geschlossen sind. Ihnen fehlt vor allem ein Gegenüber, das sie bei Fragen oder Problemen ansprechen können. Viele Eltern, die zum Teil selbst nicht gut Deutsch sprechen oder selbst eine schwierige Bildungsbiographie haben, können trotz aller Anstrengungen ihren Kindern nicht so helfen, wie es notwendig wäre.

Mit dem Projekt „Chancenschenker 4.0“ vermittelt die Caritas Kindern aus einkommensschwachen Familien ehrenamtliche Mentor(inn)en, die ihnen per Videochat bei den Schulaufgaben daheim zur Seite stehen. Die ersten Erfahrungen sind sehr positiv. Schon kurz nach dem Start des Projekts waren acht Online-Patenschaften gestiftet worden.

Die Rückmeldungen der Familien und Ehrenamtlichen zeigen, dass die Caritas auf dem richtigen Weg ist. „Ich bin sehr dankbar, dass Tabea uns unterstützt. Wenn Luis mit ihr die Hausaufgaben macht, klappt das viel besser“, erzählt eine Mutter. Da Deutsch nicht ihre Muttersprache ist, kommt sie selbst gerade bei Grammatikaufgaben an ihre Grenzen. Zudem ist sie nur bis zur 4. Klasse in die Schule gegangen.

CARITAS ULM-ALB-DONAU

Präsenz auf Youtube

Experten geben online und live Auskunft über Armutsfragen

Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Armut der Liga der freien Wohlfahrtspflege, der Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di und dem Deutschen Gewerkschaftsbund organisierte die Allgemeine Sozialberatung der Caritas in Ulm 2020 – coronabedingt – ein ganz neues Format, um auf das Thema „Arme Kinder = Arme Gesellschaft“ aufmerksam zu machen. Auf der Internet-Plattform Youtube gaben Experten online Auskunft über das Thema, während das Publikum seine Fragen live stellen konnte.

CARITAS SCHWARZWALD-GÄU

Frauen helfen Frauen

„Café am Dienstag“ fördert Vernetzung, Austausch und gegenseitige Hilfe

Die Caritas bietet in ihrem Rottenburger „Café am Dienstag“ seit Ende 2019 ein Treff für Schwangere und Mütter mit Säuglingen an. Bei diesem niedrigschwelligen Angebot handelt es sich um einen offenen Treffpunkt mit vorbeugendem Charakter, bei dem sich die Frauen austauschen, vernetzen und von den Erfahrungen und Ressourcen der anderen profitieren können. Die Teilnehmenden stammen aus unterschiedlichen Kulturen.

Hinweis:

Diese Handreichung wurde im Herbst 2020 erarbeitet. Damals zeichnete sich erneut ein Anstieg der Corona-Fallzahlen ab. Die tatsächliche Entwicklung der Pandemie war jedoch zum damaligen Zeitpunkt nicht absehbar. Wir bitten daher um Ihr Verständnis, wenn einige Beiträge in der Vergangenheitsform verfasst wurden, obwohl sie nach wie vor von Relevanz sind.

ONLINE-HILFE

Berater*innen digital unterwegs

Viele Fachdienste der Caritas haben sich in der Corona-Pandemie umgestellt

Durch die Vermeidung von persönlichen Kontakten verringerten die Berater*innen der Caritas das Risiko, das Corona-Virus zu übertragen. Nur in Notfällen finden die Beratungen „in echt“ statt; ansonsten werden Beratungen telefonisch durchgeführt.

Darüber hinaus bietet die Online-Beratung der Caritas eine datensichere Möglichkeit, professionelle Beratung zu psychosozialen Hilfethemen zu bekommen. Dabei werden die unterschiedlichsten Lebensbereiche abgedeckt: die Themen Eltern, Familie, Kinder und Jugendliche, Schwangerschaft, Sucht, U25 Suizid-Prävention und viele mehr. Wer möchte, kann dabei anonym bleiben.

Ratsuchende brauchen für die Beratung nicht einmal eine eigene E-Mail-Adresse; sie müssen sich nur zunächst registrieren. Eine Verschlüsselungstechnik verhindert, dass Unbefugte die Fragen und Antworten mitlesen.

Beratung online unter
www.caritas.de/onlineberatung

CARITAS BIBERACH-SAULGAU

Mütter treffen sich

„Ubuntu“ sorgt für Hilfe, Heimat und Miteinander

In die Schwangerschaftsberatungsstellen der Caritas kommen viele Frauen mit Migrationshintergrund oder mit Fluchterfahrung. Diesen jungen Frauen fehlt in der Regel ihre Familie oder Großfamilie, die sie in ihren Heimatländern unterstützt haben. Deshalb organisiert die Caritas in Biberach für diese Frauen einmal in der Woche einen Müttertreff unter dem Namen „Ubuntu“. Frauen mit Migrationshintergrund, aber auch deutsche Frauen sind eingeladen. Um Sprachhindernisse aus dem Weg zu räumen, ist immer eine arabisch sprechende Hebamme dabei, die bei Bedarf übersetzen kann.

Bei „Ubuntu“ erhalten die Frauen Informationen über Schwangerschaft und Babys, sie kommen miteinander ins Gespräch und knüpfen neue Kontakte. Außerdem soll die Mutter-Kind-Bindung und die Sprachkompetenz der Zugewanderten gestärkt werden.

CARITAS HEILBRONN-HOHENLOHE

„Café Zukunft“

Austausch zwischen Schwangeren und Familien gefördert

Das „Café Zukunft“ im Familienbüro Neckarsulm steht jeden Donnerstag Schwangeren und Familien aller Nationalitäten offen. Jedes Mal ist eine Beraterin der Schwangerschaftsberatungsstelle dabei, die informiert, bei Bedarf hilft und Kontakt und Austausch mit anderen vermittelt.

CARITAS SCHWARZWALD-GÄU

Schwangere können Ängste äußern

Veranstaltung vermittelt Informationen über Schwangerschaft und Geburt

Viele geflüchtete und besonders schutzbedürftige Frauen in der Erstaufnahmeeinrichtung Tübingen, die überwiegend aus afrikanischen Ländern stammen, wissen sehr wenig über Schwangerschaft und Geburt. Auch denjenigen, die schwanger sind oder vor kurzem entbunden haben, fehlt dieses Wissen oft. Die sozialen Bezüge aus den Heimatländern fehlen und die Frauen haben keine künftige Ansprechpartnerin.

Die Sozialpädagoginnen der Einrichtung und die Schwangerschaftsberaterinnen der Caritas organisieren daher vier- bis fünfmal im Jahr eine Veranstaltung, bei der die Schwangeren mehr über die körperlichen Zusammenhänge von Zeugung, Schwangerschaft und Geburt erfahren und über Möglichkeiten der Verhütung informiert werden. Nicht das medizinische Wissen steht hier im Vordergrund, sondern das Verstehen der Vorgänge der Schwangerschaft und Geburt. Die Schwangeren selbst können ihre Ängste artikulieren und Antworten auf ihre Fragen finden.



CARITAS BODENSEE-OBERSCHWABEN

Projekt „herein“

Caritas geht beim Thema „Wohnungsnot“ in die Offensive

Wohnraum ist heutzutage ein knappes Gut. Vor allem bezahlbarer Wohnraum. Nicht nur Geflüchtete, sondern auch bereits hier lebende Menschen mit geringem Einkommen oder kleiner Rente tun sich sehr schwer, eine angemessene Wohnung zu finden, die sie auch bezahlen können.

Darauf hat die Caritas Bodensee-Oberschwaben eine Antwort gefunden. Mit ihrem Projekt „herein – die Wohnraumoffensive“ versucht sie, für diese Menschen ein neues Zuhause zu finden. Die Caritas wirbt dafür, leer stehende Wohnungen zur Verfügung zu stellen und mietet diese an. Dann vermietet sie die Wohnungen an einkommensschwache Menschen, die keine Chance auf dem Wohnungsmarkt haben.

Die Projektmitarbeiter sorgen dafür, dass Mieter und Vermieter zusam-

menpassen, stehen bei Problemen und Fragen zur Verfügung. Die Caritas übernimmt die Garantie dafür, dass die Miete pünktlich gezahlt wird und Schäden repariert werden.

Die Idee ist so gut und charmant, dass viele Städte und Gemeinden die Wohnraumoffensive finanziell und ideell unterstützen.

MITMACHEN IST ANGESAGT

Ist bei Ihnen noch eine Wohnung frei? In der gesamten Diözese gibt es die Kirchliche Wohnrauminitiative. Alle Caritas-Regionen und der Caritasverband für Stuttgart engagieren sich dabei. Wenn Sie – als Kirchengemeinde oder Privatperson – selbst Wohnraum zur Verfügung stellen wollen, wenden Sie sich bitte an das Caritas-Zentrum in Ihrer Nähe.

*Die Beispiele aus den Caritas-Regionen wurden zusammengestellt von:
Birgit Baumgärtner
Bereich Soziale Hilfen
Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart*



#DasMachenWirGemeinsam

KAMPAGNE

Werbung für Solidarität in der Krise

Mit „MiteinanderFüreinander – Niemanden aus dem Blick verlieren“ will die Caritas die Folgen der Krise abwenden

Viele Menschen geraten in der Corona-Krise unverschuldet in Not: der Familienvater, der seinen Job verliert. Die Familie, die auf Lebensmittel der Tafel angewiesen ist. Die Seniorin, die ihr Haus eine Zeit lang nicht verlassen konnte. Diesen Menschen – und vielen anderen – steht der Caritasverband der Diözese seit Beginn der Krise zur Seite. Und zwar im wahrsten Sinn „mit Rat und Tat“.

Mit der Kampagne „MiteinanderFüreinander – Niemanden aus dem Blick verlieren“ will der Verband Menschen, die von der Corona-Pandemie betroffen sind, wieder eine Perspektive aufzeigen. Damit sind nicht nur jene gemeint, die akut Not leiden, sondern auch die Folgewirkungen der Krise werden in den Blick genommen. Nach Einschätzung der Caritas werden die mittel- und langfristigen Konsequenzen erst nach und nach zutage treten. Schon jetzt zeigt sich vor allem eine Verschärfung der Armutslage bei Menschen, die ohnehin zu den Schwächeren der Gesellschaft zählen. Darüber hinaus müssen auch diejenigen in den Blick genommen werden, die zur gesellschaftlichen Mittelschicht zählten, durch die Corona-Pandemie aber den Boden unter den Füßen verloren: Beschäftigte aus kleinen mittelständischen Betrieben, Freiberufler, Künstler oder Friseure zum Beispiel.

Gemeinsame Aktion: Hilfe mit Rat und Tat

Inzwischen hat die Caritas unter anderem mehrere Spendenaufrufe versandt, Freianzeigen verschickt, eine eigene Website programmiert, im Internet und in den sozialen Netzwerken um Spenden gebeten und mit flankierender Pressearbeit auf die Not aufmerksam gemacht. Mit den Einnahmen werden Beratungskapazitäten beispielsweise in der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas vor Ort ausgeweitet, die in diesen Wochen und Monaten mit einer erhöhten Zahl von Hilfesuchenden zu recht kommen muss. Auch konnten Stiftungen und andere Fördermittelgeber gewonnen werden, um die Angebote auszubauen. Unternehmen schlossen sich zusammen und machten sich stark, um beispielsweise Laptops für bedürftige Schüler*innen im Homeschooling anzuschaffen. Als dritter Aspekt ist die mittel- und langfristige Begleitung der Menschen in Not vorgesehen, um einem Rückfall in die Armut rechtzeitig vorzubeugen.

Neugierig? Dann schauen Sie doch einfach einmal rein:
www.caritas-spende.de/miteinanderfuereinander

Gemeinsam den Lebensraum gestalten

**„Caritas im Lebensraum“
fördert Miteinander von Caritas
und Kirchengemeinden**

Jede Kirchengemeinde hat viele Möglichkeiten, eine solidarische Gesellschaft mitzugestalten. Das beginnt schon mit der Wertschätzung und öffentlichen Anerkennung all derer, die sich – offen oder verborgen, professionell oder freiwillig – für ein solidarisches Miteinander einsetzen.

Darüber hinaus können Kirchengemeinden einen wichtigen Beitrag leisten zur Vernetzung und Solidaritätsstiftung. Dabei empfiehlt es sich zunächst, nicht auf die eigenen Angebote und Strukturen zu schauen, sondern zu fragen: Wer konkret braucht in unserem Sozialraum, in unserer Nähe, hier vor Ort Unterstützung? Und wo könnten in unserem Sozialraum für diese Unterstützung Ressourcen sein? – Oft entdeckt man, dass Not und Hilfe nicht weit auseinanderliegen.

Wer sich intensiv umschaute, entdeckt häufig neue Ressourcen und findet innovative und kreative Lösungen. Möglicherweise ändert sich dadurch die Rolle der Kirchengemeinden. Sie sind nicht mehr so sehr die sozialen oder pastoralen Dienstleister, sondern eher Vermittler, Vernetzer oder Brückenbauer. Gastgeber vielleicht auch, die Räume oder finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellen. Und die vielen Menschen und Initiativen, die sich für eine sorgende Gesellschaft einsetzen, ermutigen, trösten, bestärken – und nicht zuletzt auch: sie ins Gebet nehmen können.

Das Stichwort

**„CARITAS IM
LEBENSRAUM“**

„Solidarität (...) ist die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das ‚Gemeinwohl‘ einzusetzen, das heißt, für das Wohl aller und eines jeden, weil wir alle für alle verantwortlich sind.“

Enzyklika Sollicitudo Rei socialis, 38

Stellen Sie sich Fragen!

Impulse und Denkanstöße für Kirchengemeinden

- Wie bekommen wir einen möglichst genauen und umfassenden Einblick, welche Bedürfnisse und Nöte Menschen in unserem Sozialraum haben? Gibt es Menschen oder Gruppen, die wir möglicherweise gar nicht im Blick haben?
- Welche Ressourcen können wir als Kirchengemeinde im Sozialraum einbringen? Welchen konkreten Beitrag zu einer sorgenden Gesellschaft können und möchten wir anbieten?
- Mit welchen Partnern im Sozialraum arbeiten wir gut zusammen? Mit welchen weniger?
- Gibt es sozialräumliche Kooperationen zu Caritas, Diakonie oder anderen sozialen Organisationen?
- In welche Initiativen oder Gremien, in denen Quartiers-/Stadtteilentwicklung geschieht, sind wir eingebunden?
- Was wissen wir vom karitativen Engagement unserer großen und kleinen christlichen Schwesterkirchen?
- Gibt es möglicherweise wertvolle soziale Ressourcen in unserem Stadtteil oder in unserem Quartier, die wir bislang gar nicht im Blick haben?

Vielleicht fallen Ihnen noch mehr Fragen – und Antworten – ein?

Der Caritasverband unterstützt Kirchengemeinden

Unter der Überschrift „Caritas im Lebensraum“ stellt der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart eine Fülle von Angeboten bereit, um Kirchengemeinden, Seelsorgeeinheiten und Dekanate bei der Erfüllung ihres karitativen Auftrags und bei der Ausgestaltung ihrer diakonischen Wesensdimension zu unterstützen.

Der Caritasverband unterstützt

- durch ein Netzwerk von eigens dafür spezialisierten und beauftragten Ansprechpartner*innen vor Ort; diese helfen weiter bei allen karitativen Anliegen
- durch ein vielfältiges Angebot von Beratungs- und Unterstützungsleistungen (beispielsweise Qualifizierungen, Fachberatung, Finanzierungsberatung)
- durch Bereitstellung verschiedener Materialien, gedruckt und als Download (zum Beispiel zur Grün-

dung eines Caritas-Ausschusses oder zur Gestaltung des Caritas-Sonntags)

- durch eine Sammlung von Ideen und guten Praxisbeispielen für Projekte und Initiativen, die durch die Kooperation von Kirchengemeinde/Dekanat und Caritas entstanden sind oder entstehen können.

„Durch eine engere Kooperation von Kirchengemeinden, Ehrenamtlichen und Caritasverband und eine stärkere Verzahnung ihrer Angebote können viel Synergieeffekte erzielt werden.

Außerdem steigt die Wirkung der Hilfen, wenn sie gut aufeinander abgestimmt sind. Gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, Kommunen, Vereinen, Privatpersonen und anderen werden Hilfe und Nutzen erhöht.“

Diözesancaritasdirektor Oliver Merkelbach

Weitere Informationen zu diesen und weiteren Unterstützungs- und Kooperationsmöglichkeiten, gute Ideen und Praxisbeispiele, Materialien und vieles mehr finden Sie unter www.caritas-im-lebensraum.de.

*Dr. Joachim Reber
Kompetenzteam
Verbandsentwicklung
Caritastheologie und Ethik
Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart*



Für die Praxis

WIE DIE CARITAS-KAMPAGNE IN IHRER KIRCHENGEMEINDE LEBENDIG WERDEN KANN

TELEFONIEREN VERBINDET

Mit dem Ohr ganz nah am Herzen

„Schwätzle“ und „Bsüchle“ per Telefon – Engagierte trösten und helfen

Gerade während der Corona-Pandemie brauchen viele Menschen Beistand, Trost und Ermutigung. Aber wie können diese geschenkt werden, wenn durch den sogenannten Lockdown fast alle sozialen Kontakte eingeschränkt werden müssen? Die Mitglieder des Caritas-Ausschusses St. Bonifatius Asperg im Dekanat Ludwigsburg fanden eine sehr gute Lösung: Die Telefonanlage des Pfarrbüros St. Bonifatius verfügt über nicht belegte Telefonleitungen. Diese wurden genutzt, um ein Gesprächsangebot per Telefon einzurichten. Der für die Kirchengemeinde zuständige IT-Administrator richtete eine Rufumleitung auf die Telefone der Engagierten ein, die sich für bestimmte Einsatzzeiten gemeldet hatten. Dadurch wurde auch der Datenschutz gewährleistet, indem eine „Kontaktstelle des Vertrauens“, nämlich das Pfarrbüro, angewählt wurde und keine Privatnummer. Auch Mitglieder des Pastoralteams standen zu bestimmten Zeiten für ein Gespräch per Telefon zur Verfügung. Sogar ein eigenes Logo wurde für die vernetzte ökumenische Aktion der evangelischen Kirchengemeinde Asperg und der St. Bonifatius Gemeinde Asperg, entwickelt.

Durch schriftliche Informationen und Hinweise der Ehrenamtlichen wurde das neue Gesprächsangebot mit dem Motto „Lasst uns in Verbindung bleiben!“ schnell vor Ort bekannt. Und wirkte sofort. Die ehrenamtlich tätigen Telefon-Gesprächspartner*innen verwiesen bei Bedarf an das nachbarschaftliche Netz, gaben Rat und

spendeten Trost. Sie vermittelten Hilfen, wenn jemand beispielsweise das Haus nicht verlassen konnte oder Unterstützung beim Einkauf, beim Hund ausführen oder der Gartenarbeit benötigte.

Nach dem Lockdown dachten sich die Engagierten Möglichkeiten aus, wie Besuche wieder „live“ stattfinden konnten: auf der Terrasse, im Garten oder bei einem gemeinsamen Spaziergang. Und das war für alle Beteiligten wieder wundervoll – auch ohne Kaffee und Gebäck!

Trotz aller Lockerung: Die beiden Zusatzleitungen zur telefonischen Hilfe bleiben erst einmal weiter im Einsatz. Schließlich kann zurzeit niemand abschätzen, wie sich das alltägliche Leben – auch unter Berücksichtigung aller notwendigen Schutzmaßnahmen – in den kommenden Monaten entwickeln wird. So besteht weiterhin die Möglichkeit, sich Geschichten oder meditative Impulse vorlesen zu lassen oder auf ein Schwätzle nach Vereinbarung – direkt am Ohr und nah am Herzen!

*Caritas-Ausschuss St. Bonifatius,
Tamm, Dekanat Ludwigsburg*

Schauen Sie doch mal rein:

www.gemeinde.asperg.elk-wue.de/news/telefonschwaetzle

MEIN TIPP:

Überprüfen Sie doch einmal, ob auch Ihre Kirchengemeinde Telefonleitungen für den Kontakt in Zeiten des „social distancing“ bereitstellen kann: spezielle Telefonleitungen fürs Telefonschwätzle, geschützte Chaträume auf der Internetseite oder kostenlose geschützte „Videokonferenzräume“ fürs Ehrenamt. Wichtig ist, dass Menschen bereit stehen, die Zeit und Gesprächskompetenzen haben, die zuhören können und verschwiegen sind, die das soziale Hilfenetzwerk vor Ort kennen oder selbst gut vernetzt sind. Wenn Sie ein solches Angebot aufbauen wollen, können Sie sich gerne von Ihren Caritas-Konferenzen oder Ihrer Caritas-Region beraten lassen.

ZIEHEN SIE BILANZ – EIN JAHR DANACH!

Nachdenkliches über die Krise

Anregung zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den Folgen für die Gemeinde

Die Corona-Krise stellte viele auf eine harte Probe: Allein lebende Menschen drohten zu vereinsamen. Familien waren gezwungen, in den eigenen vier Wänden zu bleiben und in der räumlichen Enge Vieles zu regeln, was normalerweise Kindertagesstätten, Schulen, Unternehmen, Vereine, Nachbarschaft und Verwandte leisten. Schwerstkranke sehnten sich nach Nähe zu ihren Liebsten. Sterbende hatten das Gefühl, sprichwörtlich „von Gott und der Welt verlassen“ zu sein. Angehörigen und Freunden wurde eine liebevolle, fürsorgliche Begleitung und ein würdiger Abschied verwehrt. Ehrenamtliche und Hauptberufliche konnten nicht helfen – obwohl sie um die Sorgen und Nöte ihrer Klienten wussten.

Diese Ausnahmezustände wirkten zermürend.

Doch gleichzeitig hatten manche Menschen das Gefühl, dass ihnen der gebotene Abstand Sicherheit gab. Sie akzeptierten das sorgsame Miteinander im öffentlichen Raum als selbstverständliches Gebot. Viele merkten, wie unangemessen es in manchen Situationen ist, dem Nächsten im Gottesdienst die Hand zum Friedensgruß zu reichen und dass auch ein Lächeln mit Blickkontakt wohltuend und verbindend sein kann. Andere wurden kreativ und nutzten das Telefon, E-Mails, Skype oder WhatsApp, um einen herzlichen Kontakt zu ihren Mitmenschen aufzunehmen. Und: Einmal nicht seinen ehrenamtlichen Beitrag zu Festen, zum Vereinsleben, zum Kirchenleben leisten zu müssen, kann sehr angenehm sein und eine

„gesunde Distanz“ schaffen. Viel Zeit und Raum entstand so für persönliche und familiäre Interessen. Dank arbeitsfreier oder -reduzierter Zeit erlebten die Menschen die Natur intensiver, das Aufblühen des Frühlings und mehr Ruhe durch weniger Verkehr auf den Straßen und am Himmel. Nachbarschaftlicher Zusammenhalt wuchs.

So wurde für viele Menschen aus einem quantitativen Weniger ein qualitatives Mehr.

Insgesamt liegen jedoch Monate hinter uns, die Wirtschaft und Gesellschaft, Politik und Soziales, aber auch die Kirchengemeinden grundlegend verändert haben. Die Folgen können wir derzeit noch nicht abschätzen.

MEIN TIPP:

Überprüfen Sie in Ihren Gruppen und/oder im Kirchengemeinderat ein Jahr nach dem Ausbruch der Pandemie, welche Auswirkungen das Corona-Virus auf die Menschen in Ihrer Kirchengemeinde und auf die kommunale Gemeinde hatte und aktuell hat.

Laden Sie zu Gesprächen ein, um mit den unterschiedlichen Erfahrungen gemeinsam einen Blick auf die Zukunft zu werfen: Was haben wir gelernt? Was haben wir verändert? Was fehlt uns? Was bereichert uns?

- **Wie können wir in Zukunft besser auf solche Krisen reagieren? Welche neuen Ideen, Kommunikationszugänge, Haltungen und Verhaltensweisen entstanden im Jahr 2020, die für die Zukunft hilfreich sein könnten?**
- **Welche Rolle spielt dabei die Leitung der Kirchengemeinde, der Kirchengemeinderat und das Pastoralteam? Hat 2020 Auswirkungen auf die strategische oder inhaltliche Ausrichtung der Kirchengemeinde?**
- **Welche Rolle spielt der soziale Zusammenhalt und die Stärkung der Menschen in Krisen in der Kirchengemeinde? Steht der Mensch spürbar im Mittelpunkt?**
- **Hat der Glaube Menschen durch die Krise „getragen“? Wie wurde der Glaube gemeinschaftlich gelebt?**

- **Wie kann man zukünftig seelsorgerischen Beistand für Menschen in Not gewährleisten, wenn Distanz das Gebot der Stunde ist?**
- **Haben Sie Spaltungstendenzen wahrgenommen? Was hat den Zusammenhalt gestärkt?**

GEMEINSAM NÄHE(N)!

Caritas-Konferenzen mit einer wandelbaren Idee für Zeiten von Nähe und Distanz

Engagierte schaffen mit Logistik und Medien ein innovatives Hilfenetz

Ausgehend von den Caritas-Konferenzen Wellingholzhausen im Bistum Osnabrück entwickelte sich zu Zeiten der Corona-Pandemie unter dem Slogan „Gemeinsam Nähe(n)“ ab März 2020 bundesweit eine ehrenamtliche Nähe(n)-Bewegung. Zuerst wurden Mund-Nasen-Masken genäht. Als der Bedarf für Altenhilfeeinrichtungen und Wohlfahrtsverbände gedeckt war, nähten die Osnabrücker und andere Initiativen weiter. Sie entwarfen bunte Designermasken und die dazu passenden kleinen Schutz-Taschen „clever und klein“. Dann folgten „Sorgenfresser“ und Kissen für Menschen, die diese beim Liegen, Sitzen oder als Stütze benötigen, um gemütlich aus dem Fenster zu schauen.

Damit wurde vielen Menschen eine Freude im tristen Alltag gemacht. Möglich wurde die Aktion im Lockdown durch ein ausgetüfteltes System mit gut funktionierender Logistik zwischen Stoffbesorgung, Produktion und Auslieferung. Dabei waren die digitalen Medien und ein großes Netz von Helfer*innen sehr hilfreich. Oft wurden die Produkte mit schönen Grußkarten und Informationen zu den

neu aufgebauten Unterstützungssystemen ausgeliefert. Not macht erfinderisch!

Kreativität, digitale Medien und eine sinnstiftende Idee waren die Schlüssel zur Verbesserung der Situation. Engagierte vernetzten sich, schenkten einander Nähe über soziale Medien und entwickelten so ein Kontaktenetz, das ihnen selbst gut tat, und zugleich organisierten sie unkompliziert Unterstützung für Menschen in Not und für soziale Einrichtungen. Beeindruckend war das Engagement von Geflüchteten in zahlreichen Nähgruppen. Ihr Beitrag zum Nähen war ein persönlicher Dank für die Unterstützung, die sie selbst nach ihrer Aufnahme erfahren hatten.

„Gemeinsam Nähe(n)“ kann immer wieder Brücken bauen. Mittlerweile ist dieses Engagement vielerorts wieder abgeebbt oder ganz aufgegeben worden. Nicht schlimm! Es haben sich Menschen kennen und schätzen gelernt, die vielleicht später einmal wieder bereit sind, sich zu engagieren. Jedes Engagement für sich ist wertvoll und darf begrenzt werden.

Lassen Sie sich inspirieren:

www.gemeinsam-naehen.de

MEIN TIPP:

Haben Sie noch ein paar gut funktionierende Nähmaschinen in Ihrer Kirchengemeinde? Wie wäre es, wenn erfahrene Näher*innen in ihrer Kirchengemeinde anderen das Nähen beibringen? Vielleicht lassen sich Nähübungen in der Schule mit einem sozialen Engagement verbinden? Der ökumenische Strickkreis oder der offene Nähkreis können in Rücksprache mit Altenhilfeeinrichtungen, Wohlfahrtsverbänden oder ehrenamtlichen Initiativen schöne Dinge nähen für einsame Menschen, die eine Aufmunterung brauchen oder denen das Geld für schöne Kleidung fehlt. Näher*innen können auch die Reparaturwerkstatt vor Ort ergänzen: Upcycling ist im Trend und spart Kosten!

GEMEINSAM KREATIV SEIN

Der Sozialraum lebt auf

In der Krise Steine bemalen, Hofkonzerte geben, auf dem Balkon tanzen

Manche entdeckten während der Pandemie, in der Begrenzung auf den „Nahraum“, ihre Liebe zur Natur und zur Heimat, sammelten auf Spaziergängen an Bachläufen große Steine und bemalten sie.

Besonders schöne Exemplare wurden mit Namen beschriftet und vor Seniorenheimen, Kindergärten, Schulen oder Pfarrbüros platziert. Enkelkinder malten Ostergrüße für ihre Großeltern, Jugendliche schickten aufmunternde, witzige WhatsApp-Nachrichten weiter, berühmte Kunstwerke wurden mit eigener Kunst zu etwas Neuem verbunden. Muße erweckte die Muse. So erschien die Kunst im Alltag der Menschen – und zwar auf eine wunderbar selbstverständliche Weise!

Musiker – nicht nur Profis – boten kleine Konzerte in den Innenhöfen sozialer Einrichtungen, Balkontüren öffneten sich für Tanzmusik und plötzlich sah man andere und sich selbst in ungewohnter Weise den Balkon nutzen. Durchtrainierte junge Erwachsene nutzten öffentliche Anlagen für ihr Fitnesstraining, und wer wollte, durfte mitmachen. Junge Menschen trafen sich zum Sonnenuntergang an

Plätzen, die sie neu entdeckt hatten. Einige Kirchen waren geöffnet und hielten Überraschungen bereit: Leise Musik empfing die Besucher*innen, die ihre Sorgen, Gedanken oder Fürbitten mit einer Kerze vor Gott oder zu Maria trugen und in ein ausgelegtes Buch eintragen konnten, aus dem die Fürbitten für den Gottesdienst entwickelt wurden. Manchmal wehte ein Hauch von Weihrauch im Kirchenschiff.

MEIN TIPP:

Was ist aus diesen Entwicklungen in Ihrem Ort geworden? Haben Sie sich bedankt für alles, was in der Krise den begrenzten Raum verschönerte? Können Sie an diese Projekte noch einmal anknüpfen? Wie wäre es, Jung und Alt zu einem Sammelspaziergang an schöne, fast unbekannte Ecken einzuladen und zu einer anschließenden Werkstatt ins Gemeindezentrum? Ob das Gebastelte für die Künstler*innen selbst oder als Geschenk für andere gedacht ist, bestimmt jede/r selbst. Und was ist aus den neuen Ideen zur Belebung des Kirchenraums und zur aktiven Einbindung von Wünschen, Sorgen und Fürbitten der Gemeindemitglieder in den Gottesdienst geworden?

ÜBUNGSVIDEOS FÜR ALLE

Halt dich fit!

Digitale Kommunikation und Arbeitsweisen – Chancen und Herausforderungen

Petra Raditsch aus Neuhausen stellte auf der Website der Caritas-Konferenzen Rottenburg-Stuttgart mitten im Lockdown aufmunternde Videos aus der Natur ein. So lud sie zu kleinen Abenteuern mitten im Alltag ein. Außerdem zeigte sie Bewegungsübungen insbesondere für alternde Menschen, die auch jetzt noch bereit stehen. Denn Fitnessprogramme für trainierte Menschen und leistungsstarke Sportler*innen gibt es in Fülle im Internet.

Petra Raditschs Videos ermöglichen dagegen allen Menschen kleine, regelmäßige Übungen zu Hause und halten so alle Generationen fit. Gleichzeitig überbrückte dieses Angebot die Zeit, in der Übungen in der Gruppe nicht möglich und Fitnesszentren geschlossen waren. Die Videos, die Zuhause mit einem Smartphone aufgezeichnet wurden, sind ein Beispiel für soziales Ehrenamt auf Distanz, für eine persönliche Unterstützung – orts- und zeitunabhängig.

Schauen Sie doch einmal rein:
www.ckd-rs.de

MEIN TIPP:

Haben Sie schon einmal spezielle Themen aus dem Alltag in kleinen „Lernvideos“ auf die Homepage Ihrer Kirchengemeinde, Ihres Vereins oder Ihrer Organisation gestellt? Z. B.: Wie bade ich ein Neugeborenes? Welcher Griff hilft bei Blähungen? Und darunter die passenden Links zu örtlichen Ansprechpartnern (z. B. Familienpflege, Nachbarschaftshilfe, Oma/Opa-Paten-Projekt, kirchliche Angebote für junge Familien). Bewegte Bilder erzeugen Emotionen und laden manchmal überzeugender ein als ein gut gemeintes Wort oder ein Slogan.

SCHRITT INS DIGITALE

Nutzen Sie die modernen Möglichkeiten!

Aus der Krise lernen und sich moderne Medien und Techniken aneignen

Wenn die Corona-Krise eins bewiesen hat, dann dies: Die Kommunikation über moderne Medien ist extrem wichtig und wertvoll. Die Kunst ist, sie richtig einzusetzen!

Lassen Sie sich ermuntern, im privaten und öffentlichen Bereich generationenübergreifend zur Aneignung digitaler Kompetenzen beizutragen: Nutzen Sie Digital-Cafés in Begegnungsstätten, lassen Sie sich in die digitale Technik von Schülerinnen und Schülern (oder von Ihren Kindern oder Enkeln) einführen, ermuntern Sie junge Menschen, in Altenhilfeeinrichtungen soziale Digital-Projekte anzubieten oder besuchen Sie Ihre Freunde oder Angehörigen einmal mit einem Tablet zu Hause oder im Altenpflegeheim. So können Sie ihnen den „Blick in die große, weite Welt“ gewähren. Sie können Erinnerungen wecken über Musik aus dem Tanzkurs von anno dazumal oder über kleine Videos zu den Lieblings-Urlaubsorten. Vielleicht finden Sie sogar ein altes Klassenfoto über stay friends oder den Kontakt zu Menschen, zu denen die Verbindung abgerissen war? Das Tablet kann so zu neuen Gesprächsthemen führen, die eigene Biografie aufblitzen lassen, in die alte Heimat oder zu Sehnsuchtsorten führen und Vieles mehr.

Oder, noch einen Schritt weiter: Organisieren Sie Informationsveranstaltungen oder PC-erfahrene Menschen, die anderen als persönliche Begleiter auf dem Weg durch die digitale Welt zur Seite stehen können.

Die Digitalisierung unserer Gesellschaft durchdringt alle Bereiche – unsere sozialen Verbindungen (social media), die Wirtschaft (CNC-Techniken, Roboter am Fließband, Globa-

lisierung) und das Angebot auf dem Arbeitsmarkt (LINKIN, INDEED u. a.), die Kultur (Performance), unsere Lebens- und Denkweise (Alexa), unsere Vorlieben (Algorithmen) und Organisationsformen (Wetterapp, Warnapps etc.).

MEIN TIPP:

Organisieren Sie Bildungsveranstaltungen zu diesen Themen über die katholische Erwachsenenbildung, das Institut für Fort- und Weiterbildung in Rottenburg oder andere Bildungsträger. Zurzeit werden online-Seminare zu digitalen Techniken oft kostenlos angeboten. Diskutieren Sie, welche Auswirkungen Sie wahrnehmen, welche Hoffnungen Sie mit Digitalisierung verbinden und welche Ängste. Welche sozialen Folgen sie haben kann, wenn nicht jeder sich Technik auf dem neuesten Stand leisten kann. Und was hat Digitalisierung mit dem christlichen Glauben, Menschenbild oder dem Gemeindeleben zu tun? Kann man spirituelle Erlebnisse in digitalen Räumen erzeugen oder entwickeln?

NACHBARSCHAFT STÄRKEN

Das Umfeld attraktiv gestalten

Das Land fördert Initiativen, die das Miteinander vor Ort stärken und lebenswerter machen

Das Land Baden-Württemberg fördert die Bürgerbeteiligung an kommunalen Vorhaben und die Bildung von Netzwerken, die das Lebensumfeld, den Wohnort oder das Quartier lebens- und lebenswerter gestalten. Programme wie „Nachbarschaftsgespräche“ oder „Quartiersimpulse“ sollen den nachbarschaftlichen Zusammenhalt fördern und die Solidarität zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, verschiedenen Alters und mit unterschiedlichen Wertorientierungen. Netzwerke aus professionellen, semi-professionellen, ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement sollen dazu beitragen, ein selbstbestimmtes Leben, insbesondere ein selbstbestimmtes Altern in der vertrauten Umgebung zu unterstützen und den Herausforderungen des demografischen Wandels zu begegnen.

Ein motivierendes Beispiel für das Zusammenwirken von Kirche, Vereinen, Einrichtungen und Kommune ist die Initiative „Solidarische Gemeinde Reute-Gaisbeuren“. Sie setzt sich ein für das soziale Miteinander und das Verständnis der Generationen füreinander: www.solidarische.de (E-Mail: info@solidarische.de).

Mein TIPP:

Welche Förderprogramme für Ihre Projekte oder Veranstaltungen geeignet sind, erfahren Sie auf der Website der Initiative Allianz für Beteiligung e. V. (www.allianz-fuer-beteiligung.de). Sie erreichen diese Organisation, die im Auftrag des Landes für die Organisation der Förderprogramme zuständig ist, in der Königstraße 10 A, 70173 Stuttgart, 0711 335000-72, E-Mail: info@afb.bwl.de.

DIGITALE EXERZITIEN

Exerzitien im Alltag – online

Wegen der Corona-Pandemie mussten aus Gründen des Infektionsschutzes die geplanten Exerzitien zwischen Ostern und Pfingsten abgesagt werden. Daher suchten Andrea Aippersbach, Pfarrerin in Möhringen, Andreas Hase, Vorsitzender des katholischen Familienerholungswerks und Brigitte Neyer-Strohmaier, Vorsitzende der Caritas-Konferenzen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, einen neuen Weg, um die Exerzitien im Alltag dennoch anbieten zu können. Dies geschah schließlich online.

Zur Überraschung aller meldeten sich mehr als vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Stuttgart und Schwäbisch Hall, aus Pforzheim und sogar aus Irland! Vier Wochen lang machten sie sich gemeinsam, ökumenisch und online miteinander auf den Weg. Gerade in diesen schwierigen Zeiten gaben die täglichen Impulse Kraft und Hoffnung. Es ging um eigene Vertrauenserfahrungen, um biblische Geschichten vom Wagnis des Vertrauens, um Grenzen des Vertrauens, ums Loslassen und ums immer neu das Risiko wagen und mit Vertrauen das Tägliche zu tun.

Obwohl sich die Teilnehmenden nur am Telefon „trafen“, entwickelte sich so etwas wie ein Gemeinschaftsgefühl, ein Gefühl gemeinsam auf einem geistlichen Weg zu sein. Es war berührend, zu erleben, wie in einer Telefonkonferenz mit völlig fremden Personen plötzlich Nähe entstand. Da wir uns nicht sehen konnten, wurden die Stimmen umso wichtiger. Erzählen und Schweigen sind am Telefon möglich!

Wir, das Begleitteam, haben viel gelernt. Sicher werden wir einige gute technische Möglichkeiten auch in den neuen Alltag mitnehmen.

Am meisten hat uns jedoch beein-

druckt, dass das gemeinsam auf dem Weg sein, sich austauschen, miteinander und füreinander beten, das Wort Gottes sprechen, gemeinsam, auch wenn man sich nicht real begegnen kann, Jesus als den Auf-erstandenen erfahrbar werden lässt.

*Brigitte Neyer-Strohmaier,
Andrea Aippersbach*

BRINGEN SIE SICH EIN!

Gedanken zum vernetzten Handeln

Mehr als nur „Ja und Amen“ – bestimmen Sie vor Ort das Gemeinwesen mit

Ein räumlich begrenztes Engagement oder der Einsatz für eine „gute Sache“ kann im Gemeinwesen dazu beitragen, durch die Vernetzung von Kompetenzen ein Ziel zu erreichen. Erfolgserlebnisse im Sozialraum, also im Kleinen, fördern die Handlungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit der Beteiligten. Wer sich beteiligt, mitbestimmt und mitgestaltet, entwickelt die Zivilgesellschaft vor der Haustür mit. Und wenn die eigenen Ideen erfolgreich umgesetzt werden, wachsen die Verbundenheit mit dem Sozialraum und die Zufriedenheit.

Respekt, Gottes-, Selbst- und Nächstenliebe, die Bildung von Gemeinschaften, der reflektierte Umgang mit Alltagssituationen und das Vertrauen in die heilenden Kräfte jedes Einzelnen sind grundlegend für das Christentum und damit für unser Handeln in der Caritas. Aufgabe der Kirchen und ihrer Organisationen ist es, diese Haltung zu fördern und so zum Zusammenhalt in der Gesellschaft beizutragen. „Quer denken – mutig handeln“ könnte ein roter Faden für Christen und Christinnen in der heutigen Zeit sein.

DIGITALE GRUNDVERSORGUNG

Grund zur Sorge?

Internet-Verbindungen sind oft mangelhaft ausgebaut – ein Thema für Kirchengemeinden

Die Breitbandversorgung ist mancherorts noch nicht auf einem aktuellen Stand: Digitale Versorgung ist ein Thema, das alle Generationen und Organisationen, Wirtschaft und Kommune verbindet. Der Einsatz für bessere Rahmenbedingungen ist ein Engagement für das Gemeinwohl und stärkt den sozialen Zusammenhalt. Deshalb sollte die digitale Grundversorgung auch ein Thema für die Kirchen sein!

Mein TIPP:

Beteiligen Sie sich als Kirchengemeinde an kommunalpolitischen Prozessen und Themen! Verdeutlichen Sie mit Ihrem Engagement, dass kirchliche Gruppen mehr im Blick haben als die Liturgie – eben auch die ganz alltäglichen Sorgen der Bürger*innen, die Lebensqualität und Solidarität vor Ort!

Die Anregungen und Tipps wurden für Sie zusammengestellt von:

Sigrid Schorn,
Caritas-Konferenzen
Deutschlands – Diözesanverband
Rottenburg-Stuttgart

Die Caritas-Konferenzen Deutschlands Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V. – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen verknüpfen soziales Handeln mit Spiritualität, Bildung und einer sozial-räumlichen Ausrichtung. Erfahren Sie mehr dazu unter www.ckd-rs.de.

#DasMachenWirGemeinsam

BAUSTEINE UND PREDIGT- VORSCHLÄGE FÜR EINEN THEMATISCHEN GOTTESDIENST



Jede Gemeinde und Gemeinschaft hat ihren eigenen liturgischen Stil ausgeprägt. Daher bieten wir keinen fertigen Mustergottesdienst an, sondern verschiedene Bausteine, die Sie nach Belieben und Bedarf kombinieren, ergänzen, verändern oder als Fundgrube für die Gottesdienstvorbereitung in Ihrer Gemeinde nutzen können.

Liturgische Texte

Caritas-Sonntag liturgisch

- 26. Sonntag im Jahreskreis
- Lesejahr B (Markusjahr)
 - Num 11, 25-29
 - Ps 19 (18), 8.10.12-13.14 (R: 9ab)
 - Jak 5, 1-6
 - Mk 9, 38-43.45.47-48

Hinführung

Heute begehen wir, wie jedes Jahr um diese Zeit, den Caritas-Sonntag. Der Caritas-Sonntag bildet den Abschluss der großen Caritas-Sammelwoche. Er rückt alljährlich besonders die karitativ-diakonische Dimension der Kirche in den Blick. Sind wir eine diakonische, eine dienende Kirche, im Großen und im Kleinen? Und wer ist mit uns unterwegs auf diesem Weg? Die Kampagne 2021 des Deutschen Caritasverbands rückt diese Frage in den Blick. Wer ist mit uns gemeinsam unterwegs? Mit wem können wir uns zusammentun? Welche solidarischen Gemeinschaften können entstehen? *#Das MachenWirGemeinsam* – so der Titel der Kampagne. Für uns Christen hat dieser Satz auch eine vertikale Dimension: Das machen wir – ich, Mensch und Du, Gott – gemeinsam. Stellen wir uns in diesem Gottesdienst hinein in diese Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Kyrierufe

Herr, unser Gott,
du bist da, wo Menschen leben.
Herr, erbarme dich.

Du stärkst uns auf unserem gemeinsamen Weg.
Christus, erbarme dich.

Du vollendest all das, was wir an Gutem beginnen.
Herr, erbarme dich.

Der Herr unser Gott erbarme sich unser, er nehme von uns, was uns belastet und lähmt, und führe uns zum Leben in Fülle.

Gebet

Herr unser Gott,
Du bist die Quelle von Liebe und Leben.
Du nimmst uns hinein in deine Lebensgemeinschaft und gehst mit uns auf unserem Weg.
Gib uns einen offenen Blick für alle, die mit uns unterwegs sind, und stärke unseren Zusammenhalt
der du in der Einheit mit dem Vater und dem Geist lebst und lebendig machst, jetzt und in Ewigkeit.

Herr, unser Gott,
du bist Wort und Antwort zugleich.
Im Vertrauen auf deine heilende Kraft beten wir zu dir:

Fürbitten

- Für die Menschen in den verschiedenen Gruppen, Vereinen und Gemeinden, die sich freiwillig sozial engagieren und sich für andere einsetzen. Christus, höre uns.
- Für die Mitarbeitenden in den Diensten und Einrichtungen von Caritas, Diakonie und anderer Hilfsorganisationen, die Menschen in Not fachlich und menschlich unterstützen. Christus, höre uns.
- Für die vielen Gruppen und Initiativen, die sich für unsere Zivilgesellschaft engagieren und daran mitarbeiten, dass eine solidarische, sorgende Gesellschaft entsteht und gepflegt wird. Christus, höre uns.
- Für alle, die ein politisches Amt übernehmen und ihren Beitrag leisten zu einem verlässlichen und sozialen Gemeinwesen. Christus, höre uns.
- Für alle, die sich um eine achtsame und respektvolle Diskussionskultur sorgen in den gesellschaftspolitischen Debatten und in den sozialen Medien. Christus, höre uns.
- Für alle, die auf Hilfe angewiesen sind, die sich als Last fühlen und darunter leiden. Christus, höre uns.
- Für unsere Verstorbenen, die darauf vertrauen, dass du das Gute, das sie in ihrem Leben begonnen haben, vollenden wirst. Christus, höre uns.

Diese und alle Menschen, die deiner Hilfe bedürfen, vertrauen wir dir an.
Sei ihnen nahe mit deiner Liebe, Güte und Kraft,
jetzt und in Ewigkeit.

Auch bei der Liedauswahl haben Gemeinden oder Gottesdienstgemeinschaften ihren eigenen Stil. Im Folgenden einfach einige Lieder, die besonders zum Caritassonntag und/oder zum Thema #DasMachenWirGemeinsam passen.

Liedvorschläge

Aus dem *Gotteslob*

(mit dem Regionalteil der Diözesen Freiburg und Rottenburg-Stuttgart)

- | | |
|--|-----|
| • All meine Quellen entspringen in Dir | 397 |
| • Bewahre uns, Gott | 453 |
| • Brich dem Hungrigen dein Brot | 740 |
| • Eingeladen zum Fest des Glaubens | 852 |
| • Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht | 450 |
| • Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr | 422 |
| • Komm, Herr, segne uns | 451 |
| • Lass uns in deinem Namen, Herr | 446 |
| • Manchmal feiern wir mitten am Tag | 472 |

• Selig seid ihr	458
• Ubi caritas et amor	445
• Von guten Mächten	775
• Wenn das Brot, das wir teilen	470
• Wenn wir unsre Gaben bringen	738
• Wohin soll ich mich wenden	145
• Wo Menschen sich vergessen	861

Darüber hinaus noch einige Vorschläge aus dem Liedbuch
Erdentöne – Himmelsklang

• Der Himmel geht über allen auf	113
• Du bist da, wo Menschen leben	74
• Menschen auf dem Weg durch die dunkle Nacht	251
• Jetzt ist die Zeit	139
• Jeder knüpft am eignen Netz	291
• Liebe ist nicht nur ein Wort	73
• Wenn einer zu reden beginnt	178

Schriftlesungen und Predigtvorschlag

Num 11, 25-29

Der HERR kam in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die sieben Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, redeten sie prophetisch. Danach aber nicht mehr. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie kam der Geist. Sie gehörten zu den Aufgezeichneten, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Auch sie redeten prophetisch im Lager. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager zu Propheten geworden. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des HERRN zu Propheten würde, wenn nur der HERR seinen Geist auf sie alle legte!

Jak 5, 1-6

Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum verfault und eure Kleider sind von Motten zerfressen, euer Gold und Silber verrostet. Ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch fressen wie Feuer. Noch in den letzten Tagen habt ihr Schätze gesammelt. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, sind bis zu den Ohren des Herrn Zebaoth gedrungen. Ihr habt auf Erden geschwelgt und geprasst und noch am Schlachttag habt ihr eure Herzen gemästet. Verurteilt und umgebracht habt ihr den Gerechten, er aber leistete euch keinen Widerstand.

Mk 9, 38-43.45.47-48

Da sagte Johannes zu ihm: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen eine Machttat vollbringt, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen. Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dir deine Hand Ärgernis gibt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Und wenn dir dein Fuß Ärgernis gibt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, lahmer in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dir dein Auge Ärgernis gibt, dann reiße es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Caritas-Sonntag (letzter Sonntag im September): 26.09.2021
26. Sonntag im Jahreskreis
Lesejahr B (Markusjahr)

- Num 11, 25-29
- Ps 19 (18), 8.10.12-13.14 (R: 9ab)
- Jak 5, 1-6
- Mk 9, 38-43.45.47-48

Predigtvorschlag

Die Predigt bezieht sich auf das Evangelium. Sie nimmt den ersten Abschnitt in den Blick.

#DasMachenWirGemeinsam

„Gehört die überhaupt zu uns?“ – „Stammt der überhaupt aus Deutschland?“ – „Gehört die überhaupt zu unserer Kirchengemeinde?“ – „Arbeitet der nicht bei der Konkurrenz?“ ...

Fragen, die man immer mal wieder zu hören bekommt. Fragen, die wir uns in bestimmten Situationen vielleicht auch selbst stellen. Wer gehört zu uns? Und wer nicht? Wer sind wir? Und wer sind die anderen?

Um Zugehörigkeitsfragen geht es auch in unserem heutigen Evangelium. Um die Perspektive „wir“ und „die anderen“. Um „für“ und „wider“. Um „gegeneinander“ oder „gemeinsam“.

Ein Mensch tut Gutes, er treibt Dämonen aus. Heute würden wir sagen: Er befreit eine Person aus dem Bannkreis von Kräften, die das Leben zerstören. Dabei tut er dies nicht im eigenen Namen, sondern im Namen Jesu. Also nicht aus eigener Kraft, sondern bewusst im Vertrauen auf die Kraft Gottes. Er stellt sein Tun in die Perspektive der Botschaft Jesu: nämlich umzukehren und die Welt Schritt für Schritt zum Guten, zum Reich Gottes zu wandeln.

Somit leistet dieser Mensch mit seiner Tat einen wertvollen Dienst. Er hilft mit, dass es weniger Leid gibt, dass Wunden heilen, dass jemand neuen Mut bekommt und eine neue Perspektive. Er hilft mit, dass ein Mensch sein Leben wieder selbst in die Hand nehmen kann. Dass er dem, was ihn niederdrückt, entkommen und seine eigenen Kräfte wieder spüren und nutzen kann. „Empowerment“ nennt man das in der heutigen Sprache der sozialen Arbeit.

Eigentlich würde man doch jetzt erwarten, dass die Jünger Jesu dies gutheißen. Sind sie doch selbst diejenigen, die im Namen und im Sinne Jesu unterwegs sind, die seine Lebensaufgabe und seine Berufung teilen. Müssten nicht gerade sie demjenigen, der wie sie seinen Beitrag leistet zum Reich Gottes, Respekt entgegenbringen? Müssten nicht gerade sie ihn loben, ihm danken, ihn ermutigen? Mit ihm in den Austausch gehen, um sich ihrerseits von ihm Inspiration und Ermutigung zu holen? Arbeiten sie doch schließlich gemeinsam am gleichen Ziel. Und ist diesem Menschen doch gerade etwas geglückt ist, wofür auch sie sich mit all ihren Kräften einsetzen.

Jedoch: Etwas völlig anderes geschieht! Nicht nur, dass die Jünger kein Wort des Respekts, der Anerkennung, des Lobes oder des Dankes über die Lippen bringen. Sie versuchen sogar, den anderen an seinem Tun zu hindern. Sie versuchen, ihn davon abzubringen – wörtlich: ihm zu verbieten –, weiterhin so gut und heilsam zu wirken.

Und warum? Nur „weil er uns nicht nachfolgt“. Nur deswegen! Weil er nicht zu uns gehört. Weil er nicht unser Logo trägt. Weil er kein Teil unserer Organisation ist. Weil er nicht in unsere Systemlogik passt. Weil er nicht unseren Stallgeruch hat. Und weil es unserem Image nichts nützt. Weil unsere Reputation dadurch nicht wächst und unsere Mitgliedszahlen dadurch nicht steigen.

Die Jünger zeigen hier eine Verhaltensweise, die, wenn wir ehrlich sind, die meisten von uns auch irgendwie kennen. Die Jünger befinden sich in einem

Wahrnehmungsmodus, der ihren Blick verengt und ihre Gefühle in eine bestimmte Richtung zwingt. „Konkurrenzmodus“ könnte man diesen Zustand nennen, angereichert mit einer ordentlichen Portion Eifersucht.

In diesem „Konkurrenzmodus“ erlebe ich den Menschen, der doch eigentlich mit mir auf demselben Weg ist, nicht als Begleitung oder Bereicherung, sondern als Bedrohung. Ich habe Angst, dass er mir „die Butter vom Brot stiehlt“. Dass er mich in den Schatten stellt, dass mein Ansehen und meine Geltung leiden. Und somit verliere ich das Ziel des gemeinsamen Weges aus den Augen. Ich verliere den Blick dafür, dass wir uns doch eigentlich wunderbar ergänzen und uns gegenseitig viel geben könnten auf unserem gemeinsamen Weg.

„#DasMachenWirGemeinsam“. So lautet der Titel der aktuellen Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbands. Und genauso könnte auch die Überschrift unseres heutigen Evangeliums lauten.

„#DasMachenWirGemeinsam“. Der Titel der Jahreskampagne ist eine Ermutigung, sich freizumachen von Eifersucht und Konkurrenzdenken. Stattdessen sollen wir das große solidarische Potential entdecken und fördern, das in unserer Gesellschaft vorhanden ist. Im Großen wie im Kleinen. Wer etwas dazu beiträgt, dass das Leid weniger wird, wer sich einsetzt für Menschen in Not, wer etwas Gutes tut – der ist mit uns auf dem Weg. Das ist es, was zählt. Wo es uns gelingt, uns freizumachen von Konkurrenzkampf und Eifersucht, da entdecken wir neue Ressourcen, neue Formen der Solidarität, neue gemeinsame Perspektiven. Gerade die Corona-Pandemie hat uns dies auf eindrucksvolle Weise gezeigt.

Es gibt so Vieles, was gemeinsam besser gelingt. Es gibt so viel solidarisches Potential. In den Kirchengemeinden, wenn man mit offenem Blick und gönnendem Herzen schaut. Und im Sozialraum, wenn Initiativen, Vereine, Kommunen, Institutionen und Privatpersonen an einem Strang ziehen.

Das Evangelium des heutigen Sonntags ermutigt uns, unseren Blick zu weiten. Nicht von unserem Image und unserer Institution her zu denken. Sondern vom gelingenden Leben, von einer lebenswerten Welt, vom Reich Gottes her. Und mit offenem Herzen alle willkommen zu heißen, die dafür ihren Beitrag leisten.

*Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor*

HINWEIS: DEN GOTTESDIENST AM CARITAS-SONNTAG GEMEINSAM GESTALTEN

Gerne kommen Caritas-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter am Caritas-Sonntag in die Gottesdienste, um von ihrer Arbeit zu berichten und Einblicke zu geben in ihre Motivation, ihre Professionalität und Spiritualität. Oder sie beteiligen sich auch gerne in anderer Weise an der Gestaltung des Gottesdienstes. Haben Sie Interesse? Dann nehmen Sie doch einfach Kontakt zur/ zum Caritas-Ansprechpartner/-in Ihrer Gemeinde auf.

Ansprechpartner/-innen für Ihre Gemeinde:

Die Caritas hält für alle karitativen Anliegen der Kirchengemeinden, Seelsorgeeinheiten oder Dekanate ein Netz von eigens dafür spezialisierten und beauftragten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern bereit. Sie finden sie unter www.caritas-im-lebensraum.de.

Link 1: www.caritas.de/plakatbestellung

zur Bestellung von Plakaten, Postkarten, Infoflyern

Die Infoflyer dienen der Information von Mitarbeitenden und sind auch für externes Publikum wie Klient*innen und Patient*innen gedacht.

Die Postkarten mit den Kampagnenmotiven werden auch auf der Rückseite bedruckt sein. Sie sollen zum Dialog einladen.

Link 2: www.dasmachenwirgemeinsam.de



IST DIE WÜRDE IMMER UNANTASTBAR – ODER AKZEPTIEREN WIR AUSNAHMEN?

Miteinander durch die Krise:

#DasMachenWirGemeinsam





Herausgeber:

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

CKD – Caritas-Konferenzen Deutschlands, Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V.

Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart

Telefon: 0711 2633-0

E-Mail: info@caritas-dicvrs.de

www.caritas-rottenburg-stuttgart.de

Redaktion: Thomas Wilk

Fotos: iStockphoto, Adobestock

Motive der Kampagne: Applaus: valentinrussanov / E+ / Getty Images; Solidarität: pixelfit / E+ / Getty Images;

Würde: RapidEye / E+ / Getty Images

Gestaltung: Wolfgang Strobel, Heinrich-Hertz-Straße 5, 72622 Nürtingen

KLIMANEUTRAL GEDRUCKT